

**Ueber den Heldentod des Lieutenants Xz in dem Gefecht vor Moschi**

erfährt man Folgendes:

Die kombinierte Kompagnie Xz war um 8 Uhr morgens auf die erste Verteidigungslinie des Gegners gestossen und wurde sofort von denselben unter schärfstem Feuer genommen. Die Verteidigungslinie bestand in einem über 4 Meter tiefen Graben mit steilen Rändern und einem dahinter liegenden Schützengraben. Die kombinierte Kompagnie ging dreimal vergeblich zum Sturm gegen den Graben vor, beim dritten Anlauf, kurz vor 9 Uhr, erhielt Lieutenant Xz einen Schuß von der rechten Seite in die Brust, so daß der Tod sofort eintrat. Er wurde nach dem rückwärts gelegenen Verbandplatze geschafft und abends gegen 6 Uhr traf die Leiche mit den übrigen Toten und Verwundeten im Lager ein. Am 13. August, mittags 2 Uhr fand das Begräbniß mit allen militärischen Ehren statt.

Das Grab befindet sich auf einem freien Platze zwischen der Boma Meli und der Boma Mandara unter einem großen Baume. Dasselbe wurde am nächsten Tage mit einem Holzkreuz versehen.

**Einem Berichte des Kaiserlichen Kommissars Majors v. Wissmann**

über den Verlauf seiner Niwua-Tanganyika-Expedition aus Kitulu-Obercompilation vom 14. Juli entnehmen wir Folgendes:

Am 18. Juni d. Jz. brach ich nach Erledigung der Post von Muengo (Ziselstation) auf und stieg den 2000 Fuß hohen Abhang des Hauptplateaus zur Niwuaebene hinab, zunächst in das Gebiet der Wanimgamba. Die Bevölkerung litt zur Zeit unter den Verwüstungen der Heuschrecken und der ganz außergewöhnlichen Kälte von Löwen, die große Verheerung in einzelnen Dörfern angerichtet hatten. Beim Weitermarsch in nordwestlicher Richtung passirte ich nach der Reihe die an den Süden des Seez angrenzenden Landschaften Mulu, Wuanda und Zipa. Der Nesselpe, der durch die Niederlage der Wanika durchaus wieder hergestellt war, sicherte uns überall einen überaus guten Empfang und einen Ueberfluß an geschenkten Lebensmitteln für unsere Leute. Die Routenaufnahme, die ich wegen Mangels an geeignetem Material nicht im Stande bin, beizufügen, wird manche Veränderung in der Lage des Niwuagebietes bringen. Es gelang mir leider wegen abgelaubbiger Furcht der Eingeborenen nicht, einen angenehmen Abfluß des Niwua, dessen Wasser tief in eine Höhle hinab zu einem unterirdischen Kanal fallen soll, aufzufinden.

Von der Südwestseite des Seez stieg ich wieder auf das Plateau hinauf und sührte durch das Gebiet von Zipa einen äußerst beschwerlichen Gebirgsmarsch aus, auf dem ich einen kleinen neuen Gebirgssee, Namens Quela, entdeckte. Sehr zu leiden hatten

wir Europäer von der ab und zu in diesen Höhen bis auf 0° R. herabsinkenden Nachtkälte. Am Kalambostusse, der einzigen Gegend, wo wenigstens Zebra und Antilopen von der Viez- und Wildseuche verschont geblieben, erhielten wir die ersten Nachrichten von dem diesjährigen Raubzug der Wawemba, über dessen Ausgang ich telegraphisch kurz berichtet habe. Derselbe, der alljährlich zur Zeit der Ernte von den Wawemba unternommen wird, sollte in diesem Jahre mit besonderem Nachdruck, und zwar unter der Führung ihres Oberhäuptlings Kitinkura selbst in Scene gesetzt worden sein. Die Räuber hatten sich nach dem Tanganyika zu gewandt, und sollte die katholische Missionsstation der weißen Säter, Kala, bedroht sein. Ich beschloß daher, unverzüglich dorthin zu marschiren, um sowohl der Mission als auch den größeren Dörfern der heimgesuchten Warungu am See Hülfе zu bringen. In einem Dorfe Nondo am oberen Kalambo hörte ich, daß die Räuber schon auf dem Rückmarsch vom See begriffen seien und stündlich erwartet wurden, und traf Maßnahmen gegen eine Ueberschwengung, indem ich das von Palljaden eingefaßte, aber sonst wenig günstig gelegene Dorf besetzte. Auf einem über die Palljaden hervorragenden Termitenbau innerhalb des Dorfes ließ ich die Fahne aufpflanzen und die Geschütze aufstellen. Bald nach Eintritt der Dunkelheit wurde ein lebhaftes Gewehrfeuer aus nächster Nähe auf das Dorf unterhalten. Wir besetzten die Einfassung, konnten jedoch nur einige Schiffe auf den schnell verschwindenden Feind abgeben. Zur Verfolgung begw. Aufklärung ausgesandte Patrouillen fanden keine Spur mehr von den Wawemba. Am nächsten Morgen, als ich mich eben zum Aufbruch rüstete, erschien über den weißlich gelegenen Höhen eine Anzahl französischer Flaggen — die Spitze der, wie wir bald sahen, ganginge Alnce Kitinkura's. Da der Weg zur Vermeidung eines Stumpfes in weitem Bogen auf unser Dorf zuführte, so konnten wir nach und nach die ganze, sich über eine Wegstunde lang ausdehnende Karawane heranmarschiren sehen, — ein Anblick, der wohl geeignet war, das Gemüth der Schwarzen in einige Aufregung zu setzen — und schnell alle möglichen Vorkehrungen zur Abweisung eines Angriffs zu treffen. Es wurde mir genügend Zeit geboten, einen ziemlich genauen Ueberschlag der Stärke des Feindes, die sich etwa auf 5000 Mann belief, abzuschätzen. Bald erreichte die meist mit Gewehren bewaffnete, mit rothen Mänteln und Federschmuck kriegerisch herausgeputzte Masse das Gelände vor dem Dorfe. Acht zwischen 30 bis 50 Meter von den Palljaden entfernt gelegene Termitenhügel wurden nach und nach von den feindlichen Trupps zu 30 bis 50 Mann besetzt, auf jedem derselben zwei oder drei Flaggen aufgesteckt, das Gras niedergebückt und das Gewehr fertig auf die Krone des Hügels gelegt. Ein Sprecher begann mit mir ein Schaut, offenbar um Zeit zu gewinnen, bis die ganze Nacht heran sei,

und da auch ich es für günstiger hielt, die Wirkung des ersten Feuers von unserer Seite auf dichtere Massen abzugeben, möglichst überwältigend zu machen und dann, den ersten Schreck benutzend, durch einen Ausfall den Feind nachhaltig zu werfen und in die Flucht zu schlagen, so ging ich auf dasselbe ein. Der Sprecher forderte mich auf, mit meinen Leuten das Dorf zu verlassen, da Kitiukuru nicht mit uns, sondern mit den Warungu Krieg führe. Ich schlug dies ab und machte die Wawemba auf die Tragweite des ersten Geschosses, dem sie sich mit Europäern aussetzten, aufmerksam. Während der Sprecher schauerweise sehr ruhig und maßvoll blieb, wurden viele Krieger ungeduldig, kamen bis auf 20 Schritt an die Boma und beschimpften durch Worte und Geberden uns Europäer. Als ich sah, daß die Feinde hinter den die Hügel besetzt haltenden Kriegern eine Anzahl gefangener Weiber und Kinder wie zum Kugelfang aufgestellt hatten, und die große Masse der Speerkämpfer eben zum Anlauf heranziehen wollte, setzte ich eine Granate in einen dichten Haufen anscheinend von Führern oder Häuptlingen, zum Zeichen, daß meine Leute — 60 Soldaten, 20 Irreguläre und etwa 30 Eingeborene des Dorfes — auf das vorher gewählte Ziel Feuer geben sollten. Der Erfolg war ein überraschend großer — Viele brachen zusammen, Viele stürzten verunwet, die ganze vordere Linie mit sich reisend, nach rückwärts auf die zum Sturm bestimmte Masse. Es entstand eine wilde Unordnung, die die Wirkung des Mörzgeschusses und der Gewehre außerordentlich erhöhte. Während der Feind sich zu ordnen suchte und, von der Masse aufgehalten, zum Stehen gekommen war, ließ ich Dr. Bumiller mit zwei Zügen zum Ausfall, der bis auf eine Entfernung von 20 Schritt gedeckt gehen konnte, so vorgehen, daß das Feuer von der Ballisade nicht maskiert wurde. Die Ausfallabtheilung eröffnete sofort lebhaftes Feuer auf die noch nicht völlig geordnete Masse des Feindes und drang dann mit Hurrah, unterstützt durch das Feuer aus dem Dorfe, vor. Die Wawemba wandten sich rückwärts, und es entstand eine regellose Flucht ums Leben, immer dicht verfolgt von dem nachdrängenden Ausfallkorps. Die gefangenen Männer, Weiber und Kinder benutzten die wilde Verwirrung, um auf uns zu ins Dorf zu flüchten oder, sich im hohen Grade verbergend, ihren Räubern zu entziehen. Alles geraubte Gut, was die flüchtigen Krieger am Laufen hindern konnte, wurde weggeworfen, und so groß war die Panik, daß die Wawemba, die ganze Nacht hindurch marschierend und den nächsten Tag, nicht eher Halt machten, bis sie ihre südlich der Stevenjon Road gelegene Grenze, vier gewöhnliche Tagereisen entfernt vom Plage ihrer Niederlage, erreichten. Viele Verwundete erlagen unterwegs der Anstrengung einer solchen Flucht; manche Säumige und der Meist der gemachten Sklaven fiel den Warungu, die nach dem Gefecht von allen Seiten zu mir her-

beistürzten, und die ich ihren Todfeinden auf die Fersen hegte, in die Hände. Die befreiten Sklaven, meist Weiber und Kinder, zusammen etwa Hundert, entließ ich am folgenden Tage in ihre Dörfer.

Da unter diesen Umständen die französische Mission außer Gefahr war, gab ich den Marsch dahin auf und wandte mich direkt nach Kitutu, der englischen Station am Süden des Tanganjika, wo ich nach einem sehr beschwerlichen Marsch über endloses Felsgerölle am Ufer des Tanganjika entlang am 12. d. Mts. eintraf; leider war die Post, welche ich hierher bestellt hatte, noch nicht eingetroffen.

Wenn auch der rückwärtslose Raublust der Wawemba durch diese gänzliche Niederlage, die in ihrer Ausdehnung und Tragweite in der Geschichte der Kämpfe in Afrika zur Unterdrückung des Sklavenhandels vielleicht einzig dasthet, für die nächsten Jahre ein Ziel gesetzt sein mag; so ist damit die ganze Frage doch nicht als erledigt zu betrachten. Es sind vielmehr nachhaltige Sicherheitsmaßnahmen dringend geboten, wenn nicht das ganze deutsche Gebiet zwischen dem Niaba und Tanganjika, ja sogar bis zum Nyassa, ein Gebiet, welches, wie man aus früheren Reiseberichten ersehen kann, durch seine zahlreiche Bevölkerung mit weit vorgeschrittener Kultur sowohl in industrieller wie wirtschaftlicher Beziehung gerade zu den werthvollsten Theilen unseres deutsch-ostafrikanischen Besitzes gerechnet werden kann, allmählich entvölkert, schließlich zur wilden Einöde verwandelt werden soll. Bereits zur Zeit meiner Durchreise im Jahre 1887 mußte ich die Grenz- und Befestigungen, welche damals die raubenden Wawemba im ganzen Lande angerichtet hatten, beobachten, und darf ich auf meine diesbezüglichen eingehenden Berichte in meiner „zweiten Durchquerung Afrikas“ verweisen.

#### Matumbi, das Hinterland von Samanga und die Landschaft Mpororo.

Einem Berichte des Bezirksamtmanns in Kituta, Frl. v. Eberstein, über eine von ihm nach dieser Gegend in Begleitung des landwirtschaftlichen Agenten beim Gouvernement, John Schroeder, im August d. Js. unternommene Inspektionsreise entnehmen wir Folgendes:

Am 20. August früh brachen wir von hier auf mit 6 Polizeisoldaten, 13 Trägern und den beiden hiesigen Akiba der Krimatebevölkerung, Makran bin Schande und Abballah bin Umar, die ich zur besseren Anknüpfung und erleichterung der Verhandlungen mit den Wangindo und Wamatumbi mitgenommen hatte. Nach Uebergang über den Mgingera-Fluß entfernten wir uns in nordwestlicher Richtung von der Küste und erreichten über Furu, Mteja und Mahonga gegen 6 Uhr abends nach 10 1/2 stündigem Marsch Mungumbi. Mungumbi liegt in Matumbi auf beiden Ufern des Samanga-Baches und